

Maria Sass (Hermannstadt/Sibiu)

„Heute will man Luther hören!“<sup>1</sup> Egon Hajeks Roman *Meister Johannes. Aus dem Werdegang der Deutschen in Siebenbürgen*.  
Zwischen Literatur und Geschichtsschreibung.

Zusammenfassung: Der in Kronstadt geborene Theologe und Schriftsteller Egon Hajek (1888-1963) behandelt in seinem Roman *Meister Johannes. Aus dem Werdegang der Deutschen in Siebenbürgen* (1936) die Problematik der Reformation bei den Siebenbürger Sachsen, die eng mit der Gestalt des Humanisten und Reformators Johannes Honterus verbunden ist. Der Autor hatte die Absicht einen authentischen historischen Roman zu schaffen, verwendet dabei Fakten, die ihm zur Verfügung standen, wo diese fehlten ließ er seine dichterische Phantasie die Lücken ausfüllen. Zielsetzung der vorliegenden Arbeit ist eine Präsentation des im Titel genannten Romans, für die Analyse ist dabei das Verhältnis von Literatur und Geschichtsschreibung sowie die Betrachtung von narratologischen Aspekten von Bedeutung.

Schlüsselwörter: Reformation, Johannes Honterus, Egon Hajek, historischer Roman, politischer Mythos

### 1. Einleitung: Die Reformation

Reformation (lat. *Reformation*, Umgestaltung, Erneuerung)<sup>2</sup> bezeichnet im engeren Sinn eine kirchliche Erneuerungsbewegung zwischen 1517 und 1648, die zur Spaltung des westlichen Christentums in mehrere Konfessionen (katholisch, lutherisch/evangelisch, reformiert) führte. In Deutschland wurde die Reformation von Martin Luther (1483 - 1546), in der Schweiz von Ulrich Zwingli (1484-1531) und Johannes Calvin (1509-1564) angeregt. Der Beginn der reformatorischen Bewegung wird 1517 datiert, als Martin Luther seine 95 Thesen an die Tür der Schlosskirche zu Wittenberg geschlagen haben soll, doch gibt es Quellen, die die Wurzeln der Reformation viel früher ansetzen. Die Anfangszielsetzung der Bewegung war, die römisch-katholische Kirche

---

<sup>1</sup> Egon, Hajek: *Meister Johannes. Aus dem Werdegang der Deutschen in Siebenbürgen*. Graz und Leipzig o.J., S. 28.

<sup>2</sup> Drosdowski, Günther (Hg. et al): *Duden. Deutsches Universalwörterbuch A-Z*. 2. Völlig neu bearbeitete und stark erweiterte Auflage. Mannheim/Wien/Zürich 1989, S. 1228.

zu reformieren. Als theologischer Urheber der Reformation betonte Martin Luther in seinen Predigten, Schriften und der Bibelübersetzung den gnädigen Gott und bewirkte damit eine nachhaltige Veränderung in der von der römisch-katholischen Kirche dominierten Gesellschaft der frühen Neuzeit. Entgegen Luthers Absicht kam es zu einer Kirchenspaltung, zur Bildung evangelisch-lutherischer Kirchen und weiterer Konfessionen des Protestantismus. Die von Wittenberg ausgehende reformatorische Bewegung war eines der bedeutendsten Ereignisse europäischer Geschichte und bewirkte große gesellschaftliche Umwandlungsprozesse.

Das 16. Jahrhundert war auch für Siebenbürgen ein Reformzeitalter, die Reformation beeinflusste alle Schichten des Volkes. Die Siebenbürger Sachsen betrachteten die von Luther angeregte Bewegung als eine Möglichkeit, den kulturellen Zusammenhang mit Gebieten des späteren Deutschland zu festigen. Bereits sehr früh und begünstigt durch die Erfindung der Buchdruckerkunst, verbreiteten sich die Schriften und Flugblätter des Reformators Martin Luther in ganz Europa bis hin nach Siebenbürgen. Kaufleute und Studenten brachten die Schriften schon 1519 von ihren Reisen mit, die sich gleichzeitig mit der besonders im städtischen Bürgertum eingedrungenen humanistischen Bildung ausbreiteten und Veränderungen und neues Gedankengut möglich machten. Es entwickelte sich bald ein reger Briefwechsel zwischen Ost und West und die Schriften der Reformatoren stießen auf großes Interesse. Den entscheidenden Schritt zur Reformation in Siebenbürgen vollzog erst der Humanist Johannes Honterus (1498-1549), doch dauerte es sehr lange, bis man sich für eine Kirchenerneuerung entschloss. Sie wurde 1542 beschlossen und in der Folgezeit durchgeführt.<sup>3</sup>

## 2. Zur Person von Johannes Honterus

Nicht so sehr als Schriftsteller, sondern allgemein als humanistischer Gelehrter ist Johannes Honterus die bedeutendste siebenbürgisch-sächsische Persönlichkeit seiner Zeit. Sein Wirkungsfeld reichte weit über die Grenzen seiner Heimat hinaus, er war ein anerkannter Wissenschaftler, der sich um die Förderung mehrerer Wissenschaften bemüht hat: „Er hat sowohl als humanistischer Schriftsteller und Reformator wie auch als Philologe, Geograph, Kartograph,

---

<sup>3</sup> Wittstock, Joachim/Stefan Sienerth: *Die deutsche Literatur Siebenbürgens*. Bd. I. München 1997, S. 36.

Buchdrucker, Bildschnitzer, Rechtsgelehrter und Mediziner oft bahnbrechend gewirkt.“<sup>4</sup>

Der siebenbürgische Humanist war Zeitgenosse der namhaftesten Persönlichkeiten des europäischen Humanismus und der Reformation – Erasmus von Rotterdam (1466-1536), Albrecht Dürer (1471-1528), Thomas Morus (1478-1535), Martin Luther (1483-1546), Ulrich Zwingli (1484-1531), Paracelsus (1493-1541), Philipp Melanchthon (1497-1560) oder Johannes Calvin (1509-1564), mit denen er in regem Kontakt stand. Johannes Honterus wurde wahrscheinlich 1498 geboren. Es gibt Arbeiten, in denen sein Geburtsjahr vor oder auch nach dem genannten Datum festgelegt ist und den Namen des Humanisten<sup>5</sup> erklären.

Zu seinem Werdegang bis 1530 kann aufgrund zeitgenössischer Dokumente mit Bestimmtheit gesagt werden, dass er sich eine außerordentliche Bildung in seiner Heimat und an ausländischen Universitäten erworben hat. 1520 war der spätere Humanist an der Wiener Universität als Johannes Aust, Auschut oder Anschut<sup>6</sup> immatrikuliert und erwarb dort 1522 den akademischen Grad eines Bakkalaureus und 1525 den Titel eines Magister der freien Künste [Johannes Holler Coronensis]. Zugleich eignet er sich das Handwerk des Buchdrucks an und verkehrt in berühmten humanistischen Gelehrtenkreisen,<sup>7</sup> beispielsweise befindet er sich 1529 in Regensburg bei dem Humanisten Johannes Turmair-Aventinus (1477-1534).

Am 1. März 1530 wurde er in die Matrikel der Krakauer Universität als Johannes Georgii Corona, atrium magister Viennensis eingeschrieben. In Krakau unterrichtet er an der Universität und veröffentlicht im Jahre 1530 seine beiden humanistischen Hauptwerke: eine lateinische Grammatik

---

<sup>4</sup> Wittstock/Sienerth 1997, S. 135.

<sup>5</sup> Zum Namen Honterus gibt es mehrere Spekulationen: Laut einiger Quellen, trage er diesen Namen, weil er sich einmal beim Baden durch einen Holunderstrauch vom Ufer, an dem er sich festgehalten das Leben gerettet habe (Holunder sächsisch „Hontert“); nach anderen Quellen sei er am Ufer des Flußes Hont (in Flandern) geboren und danach mit der Familie nach Siebenbürgen umgesiedelt. Honterus sei eine spätere Latinisierung des Namens. Vgl. Sienerth 1997 S.136. Laut Gernot Nussbächer wurde der Humanist als Sohn des Ledermeisters [Jörg Austen Lederer] in Kronstadt geboren. Vgl. Nussbächer, Gernot: *Beiträge zur Honterus-Forschung. 1991-2010*. III. Band. Kronstadt 2010, S. 208.

<sup>6</sup> Nussbächer 2010, S. 208.

<sup>7</sup> Wittstock/Sienerth 1997, S. 135.

(mehrmals aufgelegt) und *Grundzüge der Weltbeschreibung* (in Krakau 1534; in Basel 1534-1585 – mehrmals aufgelegt; wurde auch ins Italienische übersetzt).

1530-1533 hält sich Honterus in Basel, dem Zentrum der humanistischen Verlagstätigkeit, auf und arbeitet als Lektor bei der Herausgabe antiker Schriftsteller (Claudius Claudianus, Cyrus Prodomus). Er lernt Sebastian Münster (1488–1552) kennen und befasst sich mit Schriften des Erasmus von Rotterdam. Gleichzeitig erlernt er die Technik des Holzschnitts und fertigt 1532 zwei Sternkarten nach dem Vorbild Albrecht Dürers an. Als bedeutendstes Werk aus dieser Zeit ist die 1532 in Basel gedruckte Siebenbürgen-Karte [*Chorographia Transylvaniae-Sybenburgen*]<sup>8</sup>, die erste kartographische Darstellung dieses Landes.

Im Jahr 1533 wird Honterus nach Kronstadt berufen, um hier das Schulsystem neu zu organisieren. In seiner Heimatstadt widmet er sich besonders der Bildung und Erziehung der Jugend und gründet schon 1533 eine Schulbibliothek, danach eine Druckerei, deren Erzeugnisse ab 1539 erhalten geblieben sind.<sup>9</sup>

In der Honterusdruckerei werden 1539 die ältesten erhaltenen Schulbücher des Landes gedruckt, darunter die ersten griechischen Bücher, die hierzulande herausgebracht werden, ebenso die ältesten erhaltenen lateinischen Druckwerke, die ältesten Ausgaben antiker Schriftsteller sowie das älteste Rechtsbuch des Landes. Im Jahre 1542 [...] erscheint hier als Anhang zur Endfassung der Weltbeschreibung der älteste Atlas minor, 1543 das älteste erhaltene Druckwerk in deutscher Sprache im Lande, 1544 der erste gedruckte Rechtskodex, der im Lande entsteht.<sup>10</sup>

Von großer Bedeutung ist, dass es im multiethnischen und -konfessionellen Kronstadt schon im 16. Jahrhundert Beziehungen zwischen den verschiedenen Ethnien gegeben hat. Damit im Zusammenhang ist beispielsweise zu erwähnen, dass in der Honterusdruckerei der bedeutendste rumänische Buchdrucker der Zeit, der Diakon Coresi, gewirkt hat und „die meisten der rumänischen und kirchenslawischen Bücher jener Zeit auch mit Unterstützung der Kronstädter sächsischen Stadtrichter Johannes Benkner und Lukas Hirscher herausbrachte.“<sup>11</sup>

---

<sup>8</sup> Nussbächer 2010, S. 206.

<sup>9</sup> Vorher hat es eine Druckerei, seit 1508, in Târgoviște gegeben und ab 1529 wurden Bücher in Hermannstadt gedruckt.

<sup>10</sup> Vgl. Nussbächer 2010, S. 209.

<sup>11</sup> Vgl. ebd., S. 210.

Honterus' größtes Verdienst im Bereich der Erziehung und Bildung ist „die Umgestaltung der alten Stadtschule [seit 1388 nachweisbar] in die erste humanistische Lehranstalt Siebenbürgens und des heutigen Rumäniens“<sup>12</sup>, für die er 1541 den Bau eines neuen Schulgebäudes an der Stelle eines ehemaligen Klosters veranlaßte und 1547 ein eigenes Bibliotheksgebäude errichten ließ, das „bei dem großen Stadtbrande vom 21. April 1689 fast ganz vernichtet wurde.“<sup>13</sup> Von großer Bedeutung im erzieherischen Bereich ist auch die *Constitutio Scholae Coronensis* (Verfassung der Kronstädter Schule) von 1543, durch die Honterus als Urheber der ältesten Schulordnung unseres Landes gilt.

Die Leistungen des Johannes Honterus auf dem Gebiete der Bildung und Erziehung wurden durch jene im Bereich der Reformation ergänzt, denn schon die Errichtung des Kronstädter Gymnasiums, das bis heute den Namen des sächsischen Humanisten trägt, ist als Beginn der Reformation unter den Siebenbürger Sachsen zu betrachten. Die Reformation bedeutete nicht nur eine religiöse Erneuerung, sondern auch allgemeine gesellschaftliche Veränderungen, die den Vorstellungen aller sozialen Schichten entsprachen. Die Voraussetzungen dafür schuf Honterus durch seine Schrift *Reformatio ecclesiae Coronensis ac totius Barcensis provinciae* (*Die Reformation der Kronstädter Kirche und der gesamten Burzenländer Provinz*)<sup>14</sup>, das Büchlein, das er 1543 im Auftrag des Kronstädter Stadtrates verfasste und alle Maßnahmen, die im Zuge der Reformation durchgeführt werden mussten, umfasste. Die Schrift stellte die Grundlage für die allgemeingültige Kirchenordnung von 1547 für alle von Sachsen bewohnten Gebiete dar. Sie erschien zuerst lateinisch, danach in deutscher Sprache, unter dem Titel *Kirchenordnung aller Deutschen in Sybembuergen*.<sup>15</sup> Anschließend schrieb er *Die Apologie*, eine Verteidigungsschrift der Kronstädter Reformation, die dem Landtag Siebenbürgens in Weißenburg im Juni 1543 vorgelegt wurde.

---

<sup>12</sup> Vgl. ebd.

<sup>13</sup> Vgl. ebd.

<sup>14</sup> Wittstock/Sienerth 1997, S. 137.

<sup>15</sup> Die genannte Schrift ist auf die vorhergehenden Quellen zur Reformation zurückzuführen und umfasst die vereinheitlichten reformatorischen Bestrebungen und ihre Umsetzung in die Praxis; sie wurde 1550 von der Nationsuniversität zum Gesetz erklärt. Vgl. Joachim Wittstock in: Wittstock, Joachim/Stefan Sienerth: *Die deutsche Literatur Siebenbürgens*. Bd. I. München 1997, S. 37.

Durch diese Schriften wurde der Humanist Johannes Honterus zum Reformator der Siebenbürger Sachsen, denn nach dem Vorbild von Kronstadt wurde, auf Empfehlung der Wittenberger, auch die Reformation in Hermannstadt durchgeführt.<sup>16</sup>

Die große Verbreitung der Hauptschriften der Reformation in ganz Siebenbürgen wurde durch die Honterusdruckerei möglich gemacht, in der auch Martin Luthers *Kleiner Katechismus* und der älteste Musikdruck des Landes, die Odensammlung von 1548, gedruckt wurden.<sup>17</sup> 1544 wurde Johannes Honterus „mit dem höchsten Willen Aller“<sup>18</sup> zum Stadtpfarrer von Kronstadt gewählt; er starb am 23. Januar 1549.

Zur Reformation in Siebenbürgen sei noch gesagt, dass sie nicht so glatt verlaufen ist, wie man es heute rückblickend glauben mag. Die ungarische Bevölkerung Siebenbürgens schwankte zwischen Calvinismus und unitarischer Konfession, eine Tatsache, die auch die Sachsen beeinflussen sollte, die sich zwischen Calvinismus und Luthertum zu entscheiden hatten und das „lutherische Reformwerk“<sup>19</sup> wählten. Selbst der Reformator Johannes Honterus soll eigene calvinistische Neigungen unterdrückt und sich für die „maßvollere lutherische Glaubensauffassung“<sup>20</sup> entschlossen haben.

---

<sup>16</sup> Vgl. Nussbächer 2010, S. 211.

<sup>17</sup> Vgl. ebd., S. 209.

<sup>18</sup> Wittstock/Sienerth 1997, vgl. Sienerth 1997, S.138.

<sup>19</sup> Wittstock/Sienerth 1997, S. 37.

<sup>20</sup> Wittstock/Sienerth 1997, S. 37. Im Rahmen der historischen Forschung gab es auch Stimmen, die Honterus Verdienste im Bereich der Reformation verneinten. Man ging so weit, zu behaupten, dass „der Sieg des Luthertums in Siebenbürgen nicht ein Verdienst des Honterus, sondern des Hermannstädter Stadtpfarrers Mathias Ramser und seines Kreises gewesen sei...“ Honterus habe längere Zeit an dem Schweizerischen Calvinismus gehangen und, nach seinem Tod, habe sein Nachfolger Valentin Wagner (um 1510-1557) „an der lutherischen Restauration der Dinge gearbeitet.“ Der Literaturhistoriker Joachim Wittstock betrachtet den Humanisten und Reformator Johannes Honterus als „die problemreichste Erscheinung unserer siebenbürgisch-evangelischen Kirchengeschichte“ (Vgl. Wittstock 1997, S. 37), denn die Gründe von Honterus' Entscheidungen seien, in Ermangelung ausreichender Dokumente, allein aus den Folgen erkennbar. „Deutlich sind nur die Wirkungen, die von Honterus ausgegangen sind.“ (Vgl. Wittstock 1997, S. 38).

### 3. Egon Hajek

Der am 6. November 1888 in Kronstadt geborene Egon Hajek war Schriftsteller, Komponist und evangelischer Pfarrer. In der Heimatstadt besuchte er die Grundschule und das Gymnasium, ab 1908 studierte er an der Humboldt-Universität, Berlin, der Universität Kiel und an der Eötvös-Loránd-Universität in Budapest. 1913 promovierte er in Budapest mit einer Arbeit über den siebenbürgisch-sächsischen Roman um die Mitte des 19. Jahrhunderts und übernahm im selben Jahr die Stelle eines Deutsch- und Literaturlehrers am Honterusgymnasium in Kronstadt. 1925 wird er zum Pfarrer der Schwarzen Kirche ordiniert, wo er vorher auch Stadtkantor gewesen war. 1929 übersiedelte er nach Wien und wirkte als evangelischer Pfarrer bis zu seiner Pensionierung 1956. Parallel zur theologischen Tätigkeit, lehrte er auch Kirchenmusik an der Akademie für Musik und darstellende Kunst und an der Wiener Universität. Er starb am 18. Mai 1963 in Wien.<sup>21</sup>

Sein schriftstellerisches Werk umfasst alle Literaturgattungen: In den Jahren 1918-1944 erschienen die Lyrikbände *Das Tor der Zukunft* (1920), *Balladen und Lieder* (1926), *Leuchter von oben* (1935) und *Sturm und Stille* (1940); 1923 wurde die Novellensammlung *Der tolle Bräu* veröffentlicht. In seiner Wiener Zeit sind seine Romane entstanden: *Meister Johannes* (1936), *Du sollst mein Zeuge sein* (1937), *Zwischen zwei Welten* (1938), *König Lautenschläger* (1940) *Leben Johann Sebastian Bachs* (1961) und *Alles nur nach Seinem Willen* (Bach-Roman, 1963), sowie die Autobiographie *Wanderung unter Sternen* (1956). Erwähnenswert sind auch seine essayistischen Arbeiten zu literaturwissenschaftlichen und musikhistorischen Themen, die sein schriftstellerisches Werk abrunden.

Als rumäniendeutscher Schriftsteller ist Egon Hajek zweier Orientierungen zuzuordnen: Sein Werk ist sowohl Meschendörfers *Karpathen*-Gruppe als auch Zillichs *Klingsor* verpflichtet. Er hatte auch in der Zeitschrift *Die Karpathen* publiziert und galt als „führender Repräsentant“<sup>22</sup> der Zwischenkriegszeit auf dem Gebiete der Lyrik. In Hajeks Epik werden Bildungserlebnisse zum poetischen Anlass, doch ist die poetische Ausführung meistens eine oberflächliche. Die Erzählungen sind durch „Einfachheit, Sachlichkeit und Anspruchlosig-

---

<sup>21</sup> Sienerth, Stefan/Joachim Wittstock (Hgg.): *Beiträge zur Geschichte der rumäniendeutschen Dichtung. Die rumäniendeutsche Literatur in den Jahren 1918-1944*. Bukarest 1992, S. 187.

<sup>22</sup> Ebd., S. 188.

keit“<sup>23</sup> charakterisiert, doch besitzen seine Novellen eine „hohe Kraft intuitive[r] Situationsdurchdringung.“<sup>24</sup> Über die Beziehung der rumänien-deutschen Autoren zu der westdeutschen Literatur der Zeit, schreibt Hajek in seinem autobiographischen Werk *Wanderung unter Sternen*, dass diese total losgelöst von der westdeutschen Entwicklung gewesen sei:

Literarisch waren wir fast vollständig abgeriegelt. Neue Bücher drangen nicht zu uns ins ferne Ostland. Man wusste nur vom Hörensagen oder durch zufällig mitgebrachte Bücher von einer großen Wandlung, die sich im Sprachzentrum vollzogen hatte. Das Wort und der Begriff des ‚Expressionismus‘ tauchte auf, die nationale Ruhmsucht trat nach dem kläglichen Ende in den Hintergrund. Man suchte sich also in Siebenbürgen selbst zu helfen und begann in erhöhtem Maße zu schreiben und Bücher zu verfassen.<sup>25</sup>

#### 4. Der Roman *Meister Johannes. Aus dem Werdegang der Deutschen in Siebenbürgen*

Die zentrale Problematik des Romans ist die Reformation bei den Siebenbürger Sachsen. Der Autor versetzt den Leser in das 16. Jahrhundert, die Handlung spielt in der Stadt Kronen, „später Kronstadt“ genannt, „die größte, volkreichste, festeste unter den deutschen Städten [...] Siebenbürgens.“<sup>26</sup> Als Motto wird dem Roman eine Strophe aus der Siebenbürger-Volkshymne von Max Moltke vorangestellt: „Siebenbürgen, süße Heimat, / Unser teures Vaterland! / Sei begrüßt in deiner Schöne, / Und um alle deine Söhne / Schlinge sich der Eintracht Band!“ In siebzehn betitelte, nicht nummerierte Kapitel, einer Einführung und einem Ausblick, konzentriert sich der Autor auf die Gestalt des Humanisten und Reformators Johannes Honterus, der die Siebenbürger Sachsen auf den Weg zur Reformation geführt hat.

Egon Hajek hatte bereits in seinem Roman *Du sollst mein Zeuge sein. Lebenswege eines deutschen Bekenner*s Honterus zum Protagonisten gewählt, in dem ziemlich pathetisch der protestantische Gesichtspunkt hervorgehoben und eine deutschbewußte Grundeinstellung vertreten wird. Schon die *Vorrede* zum genannten Roman ist bezeichnend für den lutherisch-deutschtümelnden Affekt des Verfassers, der in seiner Schilderung den beharrlichen Kampf eines

---

<sup>23</sup> Sienerth/Wittstock 1992, S. 191.

<sup>24</sup> Ebd.

<sup>25</sup> Hajek, Egon: *Wanderung unter Sternen*. zit. nach Sienerth/Wittstock 1992, S. 188.

<sup>26</sup> Hajek, Egon o.J., S. 13.



Wiener Bürgers, Kaspar Tauber, für die Sache der Reformation darstellt, so wie auch das Geschick des 1524 in Wien studierenden Johannes Honterus.

In derselben Tonart ist auch der Roman *Meister Johannes. Aus dem Werdegang der Deutschen in Siebenbürgen* gehalten, der mit einer nicht weniger rhetorischen *Einführung* als der vorhergehende einsetzt und einen Überblick zur Geschichte der Siebenbürger Sachsen, von ihrer Kolonisation unter Geisa II (1141-1162), über Türkenzeiten und Kriegsnot bietet. Das erste Kapitel umfasst eine Wanderung des Orgelmeisters Hieronymus in der Umgebung von Kronen, die ihm die Möglichkeit bietet, über den Fleiß und die Geschicktheit der Sachsen nachzudenken. Berichtartig werden die Taten der Sachsen aufgezählt, die Burgen gebaut und Höhen befestigt haben. Zur Beschreibung Kronstadts, „das deutsche Wunder am Ende Europas“<sup>27</sup>, verwendet der Autor sagenhafte Elemente: Bei dem Bau der Burg wurde „Stein auf Stein“ gelegt, sie „hatten Mörtel gekocht, daß er steinhart werde.“<sup>28</sup>

Die Problematik der Reformation in Siebenbürgen ist mit dem Werdegang Johannes Honterus' eng verknüpft, Hajek verarbeitet Fakten, die ihm zur Verfügung standen. Wo diese fehlten, lässt er seine dichterische Phantasie die Lücken ausfüllen: „Hajek ging es hauptsächlich darum, zu zeigen, wie sich die Reformation in Siebenbürgen abgespielt haben könnte,“<sup>29</sup> schreibt Stefan Sienerth. Hajeks Absicht war, einen historischen authentischen Roman zu schaffen, der auch Bezüge zu der eigenen Gegenwart aufweisen sollte.

Hajeks *Meister Johannes* entsteht in der Zeitspanne 1933-1944, als in der deutschen Literatur die Gattung historischer Roman eine besondere Entwicklung verzeichnete. Einerseits schrieben regimetreue Autoren,<sup>30</sup> wie Erwin Guido Kolbenheyer (1878-1962) oder Hans Friedrich Blunck (1888-1961), die in ihrer Darstellung von historischen Stoffen die NS-Ideologie einhielten, andererseits waren es Exilautoren, die in ihren Werken die Geschichte hinterfragten und in einer kritischen Sicht darstellten:

Der historische Roman des Exils ist geprägt von einem skeptischen Menschen- und Geschichtsbild, das bei einigen Autoren wie Alfred Döblin, Hermann Kesten, Alfred Neumann, Joseph Roth, Stefan Zweig zu Resigna-

---

<sup>27</sup> Hajek o.J., S. 17.

<sup>28</sup> Ebd., S. 16.

<sup>29</sup> Sienerth/Wittstock 1992, S. 192.

<sup>30</sup> Zimmermann, Peter: Literatur im Dritten Reich. In: Berg Jan/Hartmut Böhme u.a.: *Sozialgeschichte der deutschen Literatur von 1918 bis zur Gegenwart*. Frankfurt/Main 1981, S. 361-416.

tion und historischem Fatalismus führt, bei anderen wie Bertolt Brecht, Lion Feuchtwanger, Bruno Frank, Arthur Koestler, Heinrich Mann, Gustav Regler im Rahmen einer idealistisch aufklärerischen bzw. marxistischen Geschichtskonzeption als Durchgangsstadium erscheint, dem eine bessere Zukunft folgt.<sup>31</sup>

In der folgenden Analyse von Hajeks *Meister Johannes* beabsichtige ich, ihn als historischen Roman<sup>32</sup> zu beschreiben. Mehrere Theoretiker aus den Bereichen Geschichte und Literaturwissenschaft haben versucht, eine Definition des historischen Romans zu formulieren. Die Fragen, die man sich dabei stellte, betrafen den Inhalt: Man fragte, ob er der Realität zu entsprechen habe, oder frei erfunden sein dürfe. Die meisten Autoren sind sich darüber einig, dass im historischen Roman, die Darstellung einer bestimmten geschichtlichen Epoche, mit dem Schicksal einer historisch verbürgten Gestalt verknüpft werden muss. Man trifft auf knappe Definitionen, wie beispielsweise diese: eine „[...] Erzählung, die ihre Handlung oder ihren Helden aus der Geschichte hole“<sup>33</sup> oder im Reallexikon der deutschen Literaturgeschichte lesen wir, der historische Roman sei „eine umfangreiche erzählende Dichtung, die beglaubigte geschichtliche Persönlichkeiten oder Tatsachen zum Gegenstand hat.“<sup>34</sup> Die Autoren von historischen Romanen bedienen sich historischer Quellen, Chroniken von Geschichtsschreibern, um den Rohstoff für ihre Werke zu sichern, und trachten danach, zu zeigen, was für eine Rolle eine historische Persönlichkeit im Leben einer bestimmten Gemeinschaft gespielt hat.

Aus Obigem ist zu schließen, dass Hajeks *Meister Johannes* als historischer Roman betrachtet werden könnte. Die für die siebenbürgische Gemeinschaft entscheidend wirkende Persönlichkeit ist der sächsische Humanist und Reformator Johannes Honterus. Der Autor greift auf historiographische Quellen zurück, um anhand von wahrheitsgetreuen Tatsachen ein lebendiges Bild der siebenbürgisch-sächsischen Geschichte zu vermitteln. Das Bekenntnis zur evangelischen Konfession scheint ihm definitorisch und identitätsstiftend für

---

<sup>31</sup> Kohpeiß, Ralph: *Der historische Roman der Gegenwart in der Bundesrepublik Deutschland: ästhetische Konzeption und Wirkungsintention*. Stuttgart 1993, S. 57.

<sup>32</sup> In der Literaturtheorie wird der historische Roman zwischen Literatur und Historiographie angesiedelt. Als Hauptelemente der Gattung werden Fiktionalität und historische Referenz angeführt.

<sup>33</sup> Hanimann, Willy A.: *Studien zum historischen Roman (1930-1945)*. Bern/Frankfurt am Main 1981, S. 15.

<sup>34</sup> Zit. nach Hanimann 1981, S. 15.

die deutsche Bevölkerung Siebenbürgens zu sein. Doch in Ermangelung von Quellen bzw. Dokumenten, greift er immer wieder zur dichterischen Phantasie, um fehlende Informationen zu erfinden. „Deutsche Heldenmär ist, was ich erzählen will“<sup>35</sup>, schreibt Hajek schon in der *Vorrede*, und verbindet das Heldenhafte mit der mythisch konstruierten Gestalt des Reformators („Honter selbst war schon bei Lebzeiten fast zum Mythos geworden.“<sup>36</sup>). So z. B. sind zu Beginn des Romans im inneren Monolog des Kronstädter Chronisten Hieronymus genaue historische Daten erkennbar: „Man schrieb das Jahr (...) 1540.“<sup>37</sup> Es ist das Todesjahr des Königs Johann Zápolya (1490 - 1540), in dem es in Siebenbürgen mannigfache historische Zwistigkeiten und innere Streitigkeiten gegeben hat, die vom Autor detailliert geschildert werden. Königin Isabella, die Zápolyas Sohn<sup>38</sup> gebar, bemühte sich, ihrem Sohn die Thronfolge zu sichern. Inzwischen hatte am Hofe von Weißenburg der ehemalige Berater Zápolyas, der katholische Mönch Martinuzzi (1482-1551), ein gefährlicher Gegner Honterus' und der Reformation, das Sagen. In Hajeks Sicht bedeutet die Reformation, das Luthertum, für die Siebenbürger Sachsen die „Kraft des deutschen Geistes“<sup>39</sup> und konnte nur von einem siebenbürgischen Sohn wie Honterus durchgeführt werden. Rückblickend wird der Werdegang des siebenbürgischen Kirchenerneuerers mit Angaben von genauen Daten beschrieben: Honterus' Aufenthalte in Krakau und Basel, die Begegnung mit Sebastian Münster, anschließend seine Rückkehr in die Heimatstadt als „Retter in der Not der Tage“<sup>40</sup>, nicht um der Reformation willen, sondern um die deutsche Schule zu organisieren („Er war ja nicht Priester, wie Luther oder Zwingli, ihm lag die Theologie eigentlich nicht. Denn seine Leidenschaft galt ja der Erziehung der Jugend, dem Unterricht, der Wissenschaft.“<sup>41</sup>).

Aus Egon Hajeks Sicht ist die Reformation eines der bedeutendsten Ereignisse im Werdegang der Siebenbürger Sachsen („Denkwürdiger Tag in der

---

<sup>35</sup> Hajek o. J., S. 7.

<sup>36</sup> Ebd., S. 301.

<sup>37</sup> Ebd., S. 19.

<sup>38</sup> Johann Sigismund Zápolya (1540 –1571); von 1540 -1551 und 1556 -1570 war er König von Ungern, als Johann II. benannt.

<sup>39</sup> Hajek o. J., S. 167.

<sup>40</sup> Ebd., S. 115.

<sup>41</sup> Ebd., S. 115.

Geschichte des teutschen Volkes in Siebenbürgen!“<sup>42</sup>; „Luther ist der Deutschen Apostel“<sup>43</sup>), die Annahme des protestantischen Glaubens würde diesen den Zusammenhalt mit dem deutschen Mutterland sichern. Ein solches Vorhaben kann auf friedlichem Wege, ohne dass deutsches Blut vergossen wird, nur durch die Koordination eines gewandten Mentors, der den genauen Zeitpunkt bestimmt, geschehen. So wird Johannes Honterus der Auserwählte, der durch seine gesamte Tätigkeit als Symbol für den deutschen siebenbürgischen Geist steht, Ausstrahlungskraft und Massenwirksamkeit von überzeitlichem Rang erhält und vom rumäniendeutschen Autor als mythischer Held aufgefasst wird:

Weisheit und Würde paarten sich in ihm. Leicht war das Haupthaar an den Schläfen ergraut, man hätte den zweiundvierzig Jahre zählenden Meister für bedeutend älter halten können, sein Nacken trug etwas gebeugt die Last ernster Sorgen, vielleicht auch leiderfüllter Erfahrungen, deren Überwindung ihn manchen inneren Kampf gekostet haben mochte. Dazu war die Stirn marmorblank und ebenmäßig gewölbt, alles, was Leib und Schmerzen beinhalten mochte, lag weit zurück. Lange Wanderjahre und viel Wirrnis lagen dazwischen ... Endlich hatte er Ruhe gefunden im Kreise seiner Familie, seiner Kunst, seiner Liebhabereien, seines unangefochtenen Besitzes, war Lektor an der lateinischen Schule und Ratsherr in hohen Ehren ... Was konnte ihm die Zeit noch bringen?<sup>44</sup>

Im ganzen Roman ist Honterus omnipräsent, ihm vertrauen die Sachsen, da er wisse, „wie bei uns die Reformation zu geschehen habe“<sup>45</sup>, was für die Glaubensgemeinde das Richtige sei und wie Zweifler integriert werden könnten.

Honterus' Landsleute waren der Ansicht, dass sie sich auf diese mythisierte Figur berufen können, weil sie immer richtige Entscheidungen trifft, obwohl der Kirchnerener neuer selbst Zweifel hat, ob für die Sachsen die Reformation oder der Katholizismus, das Richtige sei. Innere Kämpfe quälten Honterus, der Valentin Wagner nach Wittenberg schickte, „um dort an der Quelle die Wahrheit zu erforschen.“<sup>46</sup>

---

<sup>42</sup> Hajek o. J., S. 208.

<sup>43</sup> Ebd., S. 94.

<sup>44</sup> Ebd., S. 26-27.

<sup>45</sup> Ebd., S. 140.

<sup>46</sup> Ebd., S. 118.

In einer Studie über die Bildung von politischen Mythen vertritt Andreas Dörner die Ansicht, dass die Mythenbildung „an vorhandene semantische Traditionen, an Strukturen des Imaginären einer Gesellschaft anknüpfen. Die kognitiven, emotionalen und ästhetischen Erwartungshorizonte bestimmen weitgehend, was in den öffentlichen kommunikativen Haushalt Eingang findet und was nicht.“<sup>47</sup> Von dieser Aussage ausgehend, soll hervorgerhoben werden, dass sich die sächsische Gemeinschaft eine Identifikationsfigur wünschte, die ihr kollektives Ansinnen erfüllen könnte, sie auf dem Wege der Reformation zu führen. Dieser mythische Held ist dem entsprechend Honterus: „Honterus Leben gehörte nicht mehr ihm selbst an. Von nun an trug er die Lasten und Schicksale eines Führers.“<sup>48</sup> Die „Voraussetzung für die gelungene Verwandlung einer historischen Figur in einen mythisierten Helden“, schreibt Sabine Behrenbeck, ist die Tatsache, „dass sich die überprüfbareren Fakten in die Struktur des Grundmythos einfügen lassen, denn der Mythos soll Erfahrungen sinnvoll erklären und nicht eine abstruse Phantasiegeschichte erzählen.“<sup>49</sup> Alles was mit der Entscheidung für die Reformation und dem ganzen Verlauf des Übergangs von einer Konfession zur anderen zusammenhängt, stimmt im Roman mit den Daten und Informationen aus Zeitdokumenten überein: Im Herbst 1542 erfolgt *Die große Stunde der Wahrheit*, wie es im Titel zu Kapitel 9 heißt. Bei der Beschreibung des Übergangs vom katholischen zum lutherischen Glauben kommt Hajeks Deutschtümelei prägnant zum Ausdruck: Nachdem Honterus mit dem katholischen Priester Jeckel ein langes Gespräch führt, wird am zweiten Adventsonntag „das erstmal im [Marien]Dome eine deutsche Messe...!“<sup>50</sup> gehalten; man will deutschen Gottesdienst anhören – „Heute wollen wir Luther hören!“<sup>51</sup>

---

<sup>47</sup> Dörner, Andreas: *Politischer Mythos und symbolische Politik. Sinnstiftung durch symbolische Formen am Beispiel des Hermannmythos*. Opladen 1995, S. 96.

<sup>48</sup> Hajek o. J., S. 201.

<sup>49</sup> Behrenbeck, Sabine: *Der Kult um die toten Helden. Nationalsozialistische Mythen, Riten und Symbole*. Vierow bei Greifswald 1996, S. 134.

<sup>50</sup> Hajek o. J., S. 206.

<sup>51</sup> Ebd. Weitere Beispiele, die die Begeisterung ausdrücken: „Denkwürdiger Tag in der Geschichte des teutschen Volkes in Siebenbürgen!“; „denn wir sind weitab gelegen von dem lieben teutschen Reich“; „So wollen wir’s denn tun und uns nit fürchten, sondern von heut ab fromm, schlicht und teusch-evangelisch sein...“.

Wie aus der Honterusbiographie bekannt, schrieb Honterus auch die Ordnung zur Durchführung der Reformation in Siebenbürgen, in Hajeks Sicht identifizierte er sich mit der sächsischen Gemeinschaft: „Sie wussten, dass Meister Johannes das Gemüt der Stadt in seinem eigenen Herzen verborgen trug.“<sup>52</sup>

Selbst die Gegner der reformatorischen Bewegung, die von Martinuzzi geleiteten Katholiken, heben im Roman in der Beschreibung Honterus' Eigenschaften hervor wie „der geheimnisvolle Meister Johannes“, „der kluge und brennende Gelehrte“, „Honter als Reformator“<sup>53</sup>, und am Hofe von Weißenburg wird über den „Tod des Honter“<sup>54</sup> gesprochen. An dieser Stelle weicht der Romantext von existierenden Zeitdokumenten ab, eine frühere Liebe Honter zu Königin Isabella wird angedeutet, die den sächsischen Kirchenerneuerer vor Martinuzzi in Schutz nimmt: „Es ist nicht das erste Mal, dass du immer wieder nach meinem Herzen zielst und es verletzt ... Honter gehört mir. Daß du es weisst...!“<sup>55</sup> Martinuzzi hatte nämlich die Absicht, den von den Sachsen verehrten Honterus zu beseitigen. Dafür sollte dieser zuerst vor dem Landtag ins Unrecht gesetzt werden, danach dem Meuchelmorde zum Opfer fallen; dies war der Plan Martinuzzis, der an der Schwäche der Königin Isabella scheiterte.

Als der Landtag einberufen wurde, beteiligten sich Kronstädter Vertreter der Sachsen ohne Honterus daran, der die der Weißenburger Versammlung vorgestellte *Apologie* verfasst hatte. Honterus' Verteidigung der Reformation soll so überzeugend argumentiert gewesen sein, dass die im Landtag Anwesenden keine Einwände hatten vorbringen können. Dazu schließen sich den Kronstädtern die Bistritzer und Schässburger an, alle bekennen sich zum Luthertum, es ist das in der sächsischen Geschichte als Weißenburger Bekenntnis<sup>56</sup> bekannte Ereignis. Selbst Martin Luther soll die von Honterus durchgeführte friedliche reformatorische Bewegung bewundert und empfohlen haben, dass nach dem Vorbild Kronstadts die Reformation in ganz Siebenbürgen verlaufen solle. Auf der ersten evangelischen Synode Sieben-

---

<sup>52</sup> Hajek o. J., S. 214.

<sup>53</sup> Ebd., S. 223.

<sup>54</sup> Ebd., S. 228.

<sup>55</sup> Ebd.

<sup>56</sup> Ebd., S. 281.

bürgens, die am 7. Mai 1545 in Mediasch stattfand, wurde entschieden, dass „die ganze sächsische Nation lutherisch sein müsse.“<sup>57</sup>

Alle diese Ereignisse bestärken den Kanzler Martinuzzi, den unbequemen Gegenspieler Honter zu beseitigen. Gegen den „sanften Ketzer, dem nicht beizukommen war“, wollte Martinuzzi „zu Felde ziehen, wie der Sturmwind gegen einen Grashalm“<sup>58</sup> und „die Schlange!... de[n] Antichrist von Siebenbürgen“<sup>59</sup> vergiften. Obwohl es ein gescheiterter Versuch ist, der dokumentarisch nicht attestiert ist, folgt diesem der Tod Honter. Es war zu Beginn des Jahres 1549, als man hörte, dass Meister Johannes auf dem Sterbebett läge, und dass die Ärzte sein Leiden nicht erkennen konnten; man glaubte, es könnte „ein Leiden des Herzens“<sup>60</sup> sein. Der Tod Honterus’ ist von vielen sensationellen Erscheinungen begleitet:

Am 19. Januar hatte man in Kronen drei Sonnen und einen Regenbogen gesehen; [...] Seltsamerweise war der Januar nach einer entsetzlichen Kälte, bei der die Wölfe bis an die letzten Häuser der Stadt heranspürten und Beute suchten, urplötzlich so warm geworden, dass schier ein Gewitter niederging und sich nachher ein unvergleichlich schöner Regenbogen zeigte, aufgefächert in alle Farben, wie ein Blick in Gottes Paradies.<sup>61</sup>

Die Gemeinschaft glaubte, der Einzige, der diese Erscheinung deuten könnte, sei Meister Johannes, der fast alles auf der Welt leisten konnte:

Kirchen bauen, Reformationen tätigen, Bücher drucken, Schulen errichten, Karten schneiden und vieles mehr noch. Ei so könne er wohl auch die drei Sonnen deuten, die sich über dem Zinnenberge nach dem winterlichen Gewitter in voller Größe gezeigt hatten.<sup>62</sup>

In Hieronymus Chronik ist verzeichnet: „Den 23. Tag Januarii am Mittag die 12. Stund ist der fromme, gottesfürchtige Herr Magister Johannes Honterus, Pfarrer in Kronstadt, aus dieser Welt verschieden.“<sup>63</sup>

---

<sup>57</sup> Hajek o. J., S. 281.

<sup>58</sup> Ebd., S. 290.

<sup>59</sup> Ebd., S. 291.

<sup>60</sup> Ebd., S. 309.

<sup>61</sup> Ebd., S. 310.

<sup>62</sup> Ebd., S. 310.

<sup>63</sup> Ebd., S. 318.

Der *Ausblick* am Ende von Hajeks Roman beschreibt die Sachsen als zusammengeschweißte Nation, „weil sie eines Glaubens und eines Rechtes waren. Honters Aussaat trug herrliche Früchte [...] sein Erbe blieb erhalten.“<sup>64</sup> Aus der Sicht des Autors war das größte Verdienst seines Protagonisten die Gründung der „lutherischen Schule“<sup>65</sup>, denn durch Bildung und Erziehung wird Sprache und Kultur oder anders gesagt, die Identität eines Volkes, aufrechterhalten.

Die Absicht des Autors im analysierten Roman ist es, den Lesern eine längst vergessene Epoche zu vergegenwärtigen. Ihm geht es auch darum, Vergangenheit über die Reformation darzustellen, damit sich die Menschen mit Hilfe der Geschichte ihrer nationalen Identität bewusst werden. Wie der Erfinder des klassischen historischen Romans, Sir Walter Scott, behandelt Egon Hajek die geschichtlichen Ereignisse, so wie er sie aus den Quellen gekannt hat, seine Darstellungsweise bezeichnet Joachim Wittstock deswegen als „heimatverbundene[n] Realismus.“<sup>66</sup> Doch trotz der faktentreuen Historizität des Romans, gelingt es dem rumäniendeutschen Autor nicht, die Beziehung zur eigenen Epoche zu schaffen, die laut der gegenwärtigen Literaturtheorie dem historischen Roman eigen sein muss.<sup>67</sup>

Abgesehen von der im ganzen Roman anwesenden deutschtümelnden, für die Zeitspanne 1933-1944 charakteristischen Leidenschaft, konnte der Gegenwartsbezug nicht verwirklicht werden. Das Niveau des Romans ist das eines Unterhaltungsromans, eine vom Ästhetischen her nicht gelungene Darstellung: Schwarzweißzeichnung der Charaktere, Verwendung von Klischees und falschem Pathos in der Sprachgebung, „idyllische Schönfärberei“<sup>68</sup> und „dickaufgetragenes lutherisches Glaubensbekenntnis, übertriebener Nationalstolz“<sup>69</sup> kennzeichnen das Werk. Eines aber kann man Hajeks Roman nicht absprechen: sein Plädoyer für Siebenbürgisches.

---

<sup>64</sup> Hajek o. J., S. 335.

<sup>65</sup> Ebd., S. 336.

<sup>66</sup> Sienerth/Wittstock 1992, S. 67.

<sup>67</sup> Hanimann, Willy A.: *Studien zum historischen Roman (1930-1945)*. Bern/Frankfurt am Main 1981, S. 15.

<sup>68</sup> Wilpert, Gero von: *Sachwörterbuch der Literatur*. Stuttgart 2001, S. 329.

<sup>69</sup> Sienerth/Wittstock 1992, S. 192.



## Literatur

### Primärliteratur

- Hajek, Egon: Meister Johannes. *Aus dem Werdegang eines Deutschen in Siebenbürgen*. Roman. Graz/Leipzig, o.J.  
Hajek, Egon: *Wanderung unter Sternen. Erlebtes, Erhörtes und Ersonnenes*. Stuttgart 1958.

### Sekundärliteratur:

- Behrenbeck, Sabine: *Der Kult um die toten Helden. Nationalsozialistische Mythen, Riten und Symbole*. Vierow bei Greifswald 1996.  
Dörner, Andreas: *Politischer Mythos und symbolische Politik. Sinnstiftung durch symbolische Formen am Beispiel des Hermannmythos*. Opladen 1995.  
Hajek, Egon: Von der werdenden Weltanschauung. In: *Kr.Z.* 26. März 1915.  
Hanimann, Willy A.: *Studien zum historischen Roman (1930-1945)*. Bern/Frankfurt am Main 1981.  
Kohpeiß, Ralph: *Der historische Roman der Gegenwart in der Bundesrepublik Deutschland: ästhetische Konzeption und Wirkungsintention*. Stuttgart 1993.  
Nussbächer, Gernot: *Beiträge zur Honterus-Forschung, 1991-2010*. III. Band. Kronstadt 2010.  
Sienerth, Stefan: *Geschichte der siebenbürgisch-deutschen Literatur, von den Anfängen bis zum Ausgang des sechzehnten Jahrhunderts*. Cluj-Napoca 1984.  
Sienerth, Stefan/Joachim Wittstock (Hgg.): *Beiträge zur Geschichte der rumäniendeutschen Dichtung. Die rumäniendeutsche Literatur in den Jahren 1918-1944*. Bukarest 1992.  
Wagner, Ernst: *Geschichte der Siebenbürger Sachsen. Ein Überblick*. Thaur bei Innsbruck 1990.  
Wilpert, Gero von: *Sachwörterbuch der Literatur*. Stuttgart 2001, S. 329.  
Wittstock, Joachim/Stefan Sienerth (Hgg.): *Die deutsche Literatur Siebenbürgens*. Bd. I. München 1997.  
Zimmermann, Peter: Literatur im Dritten Reich. In: Jan Berg/Hartmut Böhme u.a.: *Sozialgeschichte der deutschen Literatur von 1918 bis zur Gegenwart*. Frankfurt/Main 1981, S. 361-416.

### Internetquellen

- Ofner, Verena: *Die historischen Romane Robert Neumanns. Eine Analyse*.  
[http://othes.univie.ac.at/147/1/ofner\\_verena.pdf](http://othes.univie.ac.at/147/1/ofner_verena.pdf) (Zugriff am 8.01.2017).  
[https://www.audimax.de/fileadmin/hausarbeiten/geschichte/Hausarbeit-Geschichte-Heldenkonstruktion-im-Nationalsozialismus-Horst\\_Wessel-als-Opfer-Held.pdf](https://www.audimax.de/fileadmin/hausarbeiten/geschichte/Hausarbeit-Geschichte-Heldenkonstruktion-im-Nationalsozialismus-Horst_Wessel-als-Opfer-Held.pdf) (Zugriff am 19.12.2016).  
<http://www.agnethler.de/sites/kirche5.html> (Zugriff am 19.12.2016).  
<http://www.agnethler.de/sites/honterus.html> (Zugriff am 19.12.2016).